Demnächst erscheint

Josef Ponten
Volk auf dem Wege

Roman der deutschen Unruhe:

Im Wolgaland

Etwa 750 Seiten. Im Leinen gebunden M 7.80

Die Deutschen, die sich ihren Gott Wotan als Wanderer dachten, sind das eiliche Volk der Wanderer und Auswanderer. Aus vielen Reisen in Osteuropa, Asien, Afrika und Amerika erwuchs dem Dichter Josef Ponten schon vor einahrzehnt der Plan, dieser deutschen Wandernot und Wanderlust, dem Fernweh und Heimweh der deutschen Landnehmer in einem großen vielbändigen Volksdichterischen Ausdruck zu geben. Mit der Idee stand auch schon der Gesamttitel „Volk auf dem Wege" fest. Im Laufe der letzten Jahre sind zwei vorbereitende „Wolga-Wolga" und „Rhein-Wolga" erschienen. Sie werden als selbständige Bücher von eigenem Wert bestehen bleiben, für die Gesamtreihe aber in einen Einleitungsband „Der Aufbruch" zusammengefaßt werden, der im Laufe des Frühjahrs 1934 ausgegeben wird. Zwei weitere große in sich geschlossene Romane aus dem osteuropäischen Lebenskreis werden in den nächsten drei Jahren folgen.

Seit Gustav Freytag seine „Ahnen" schrieb, ist kein sches Romanwerk von der Größe, der dichterischen Kraft und der Reichweite des Ponten'schen „Volk auf dem Wege" geplant und zur Tat geworden.

Im vorliegenden Band „Im Wolgaland" setzt Ponten den Wolgadeutschen, ihrer Arbeit, ihren Freuden ihrer Not ein unvergängliches Denkmal. Ein Bauernjahr geht dahin, die Steppe verschlammt in der Schneeschmelze, sie verbrennt zu Staub in der Sommersglut, die Sense schneidet den gelben Weizen und die Steppe kahl liegen, bis plötzlich in einer Nacht der Schnee sie tief begräbt. Wir begegnen dem Schulmeister von Bellmann, Christian Heinsberg, der sein Heimweh nach dem niegesehenen Vaterland nicht sann. Führerverantwortung hält ihn fest am Ort. Die in dem deutschen Dorf Nachgewachsenen, die Jungen, verlangen Land, Land. Also macht er eine Erkundungsfahrt in die Kirgisensteppe. Mit dem mißgünstigen adenvolk kommt zwar schließlich ein Vertrag zustande, der aber die Mitnahme von Vieh ausschließt. Doch geben die Dorfalten gerade die Viehherden mit als ihren Anteil am Gemeindevermögen. Ein sibirischer Schneesturm löst die Verwicklung. Wohl ist Christian Heinsberg der Träger der Handlung, aber es ist das ganze Siedlerdorf, das uns zum Erlebnis wird, zugleich und noch mehr die endlose Weite der russischen haft und der ewige Strom des Wolgalandes. In Josef Ponten haben die Wolgadeutschen — sie rühmen es selbst — den Dichter gefunden, der ihr Schicksal singt und sagt.